

10 Jahre mediendidaktischer Hochschulpreis – eine kritische Bilanz

Peter Baumgartner, Reinhard Bauer

Baumgartner, Peter und Reinhard Bauer. 2009. 10 Jahre mediendidaktischer Hochschulpreis: Eine kritische Bilanz. In: *E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs*, hg von Ullrich Dittler, Jakob Krameritsch, Nicolae Nistor und Anne Thilloßen, 39–54. Münster: Waxmann.

Zusammenfassung

Der mediendidaktische Hochschulpreis MEDIDA-PRIX feiert dieses Jahr (2009) sein zehnjähriges Bestehen. In den bisherigen 9 abgeschlossenen Ausschreibungsrunden haben sich 1.252 Projekte aus der deutschsprachigen wissenschaftlichen E-Learning-Szene beteiligt.

Der Preis wurde 2000 ins Leben gerufen, um die parallel finanzierten jeweiligen nationalen Förderprogramme zu unterstützen. Nachdem die Schweiz sich aus der Finanzierung zurückgezogen hat und die E-Learning Förderprogramme in den DACH-Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz) ausgelaufen sind, steckt der MEDIDA-PRIX in der Krise. Der Beitrag ist ein Versuch, 10 Jahre MEDIDA-PRIX kritisch zu bilanzieren und aufzuzeigen, wo der Preis reüssierte, wie sich sein Status quo beschreiben lässt und wo seine zukünftigen Aufgaben liegen könnten.

1 Einreichungen und Preiskategorien

1.1 Zahlenmaterial

Die bisherigen (Februar 2009) neun abgeschlossenen Ausschreibungen von 2000 bis 2008 konzentrierten sich auf drei unterschiedliche Preiskategorien (vgl. Abb. 1): Im ersten 4-Jahreszyklus waren die Ausschreibungskriterien ganz allgemein auf mediendidaktische Projekte ausgerichtet. Im Jahr 2004 kam dann eine Linie für strategische Hochschulentwicklung hinzu und mit 2008 lag ein weiterer Schwerpunkt auf Projekten und Initiativen, die ihre Ressourcen frei zur Verfügung stellen und somit Entwicklungen im Kontext freier Bildungsressourcen unterstützen.

Beginnend mit 2000 nahm die Zahl der Einreichungen kontinuierlich zu. Dann war offensichtlich eine Sättigung erreicht. Die Einführung einer zusätzlichen Preiskategorie im Jahre 2004 änderte nichts an der Anzahl der Einreichungen. Erst die sechste Ausschreibung des Preises kann als eine Zäsur betrachtet werden: Die Einreichungen gingen um mehr als ein Drittel (34,95%) gegenüber dem Jahr 2004 zurück, blieben allerdings in den Folgejahren bis 2007 konstant. Ein neuerlicher Rückgang war dann nochmals 2008 zu verzeichnen (minus 33% im Vergleich zum Jahr davor).

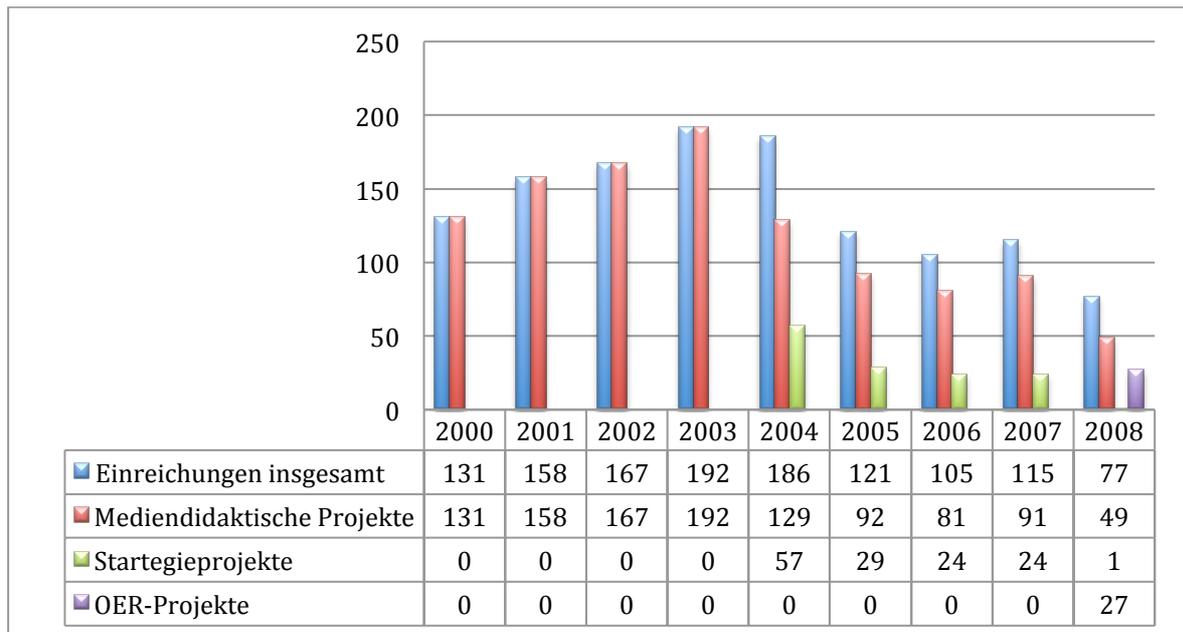


Abb. 1: Anzahl der eingereichten Projekte nach Preiskategorien 2000 – 2008

1.2 MEDIDA-PRIX und Förderprogramme

Die zwischen 2000 und 2003 zu beobachtende kontinuierliche Zunahme der eingereichten mediendidaktischen Projekte lässt sich mit der zunehmenden Bekanntheit des Preises in der Community erklären. Der hohe Beteiligungsgrad kann laut Wedekind (2004: 29) nicht nur auf das gut dotierte Preisgeld von 100.000 Euro zurückgeführt werden, sondern entspricht vielmehr dem wachsenden „Interesse an einer qualitativ hochwertigen Evaluierung unter den Kriterien einer nachhaltigen Projektentwicklung“. Zum gleichen Ergebnis kommt eine qualitative Studie, die auf Telefoninterviews mit Akteur/innen der MEDIDA-PRIX Community basiert (Baumgartner & Preussler 2004: 165).

Schwieriger ist der Rückgang zu erklären. Warum ist die Zahl der Einreichungen nicht auf dem Niveau von 2003/2004 gleich geblieben?

Für eine Erklärung darf unseres Erachtens das Preisausschreiben nicht isoliert betrachtet bleiben. Vielmehr muss der MEDIDA-PRIX im Zusammenhang mit dem Stand der Entwicklung der E-Learning Situation an den Hochschulen gesehen werden. Besondere Bedeutung haben dabei natürlich die nationalen Förderprogramme, die – beginnend mit 2000 – in den drei Ländern ausgeschrieben wurden. Die inhaltliche Entwicklung des MEDIDA-PRIX kann dabei als ein 3-Phasen-Prozess nachgezeichnet werden:

- Die erste Ausschreibungsrunde (2000 – 2003) widmete ihre Aufmerksamkeit der Qualitätssicherung und der Nachhaltigkeit der Lehre. Hier ging es beim MEDIDA-PRIX – in Zusammenarbeit mit den nationalen Förderprogrammen –

vor allem darum, die isolierten Initiativen einzelner Hochschullehrende in studienrechtliche Rahmenbedingungen einzugliedern. Die Ausschreibungskriterien sollten u.a. auch flankierende Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung fördern, damit sichergestellt wird, dass teure Entwicklungsprojekte nicht nach der Projektfinanzierung oder nach dem Abgang verantwortlicher Personen wieder versanden.

- In der zweiten Runde (2004 – 2007) konnten neben mediendidaktischen Projekten auch Initiativen zur strategischen Hochschulentwicklung eingereicht werden. Nach der Stützung von Bottom-Up Initiativen sollte nun vor allem das Augenmerk auf Top-Down Ansätze gelegt werden. Mit der saloppen Formel „E-Learning ist Chef-Sache“ wurde darauf hingewiesen, dass für eine nachhaltige Implementierung von E-Learning-Ansätzen Hochschulleitungen gefordert sind. Hochschulen wurden aufgerufen ganzheitliche Strategiekonzepte zu entwickeln und durchzuführen, die Didaktik und Technologie, Studienorganisation und Personalentwicklung verknüpfen und Medienbrüche minimieren. Eine E-University sollte von der Inskription bis zur Graduierung eine höhere Effizienz der Verwaltungabläufe mit einer qualitätsgesicherten Lehre verbinden.
- 2008 greift der MEDIDA-PRIX erstmals den internationalen Trend zu Open Educational Resources (OER) auf. Zum Unterschied zu den beiden anderen Phasen wird diese Ausrichtung jedoch nicht mehr durch parallel verlaufende nationale Förderprogramme unterstützt.

Das zeitliche Zusammentreffen der zurückgegangenen Einreichungen mit dem Auslaufen der ersten Welle der E-Learning Förderprogramme in den DACH-Ländern stärkt die Vermutung eines engen Zusammenhangs zwischen Preis und Förderprogrammen. Während 2004 in den DACH-Ländern noch Förderprogramme mit einer Summe von etwa 250 Mio. € (entspricht jährlich etwa 80 Mio. €) durchgeführt wurden (vgl. Tabelle 1), sank dieser Betrag vor allem durch die wesentlich geringere Finanzsumme des deutschen Förderprogramms in der zweiten Welle auf 63 Mio. € (etwa 21 Mio. € pro Jahr). Für die Entwicklung und Umsetzung von E-Learning-Projekten stand nun weit weniger Geld zur Verfügung, weshalb auch weniger Mitarbeiter/innen an den Hochschulen zu E-Learning-Projekten angestellt werden konnten und die Personen und Projekte, die eine Gelegenheit zur Einreichung beim MEDIDA-PRIX haben, deutlich zurück gegangen ist.

Auch der neuerliche Rückgang der MEDIDA-PRIX Einreichungen stützt diese Vermutung: 2008 sind *alle* bisherigen Förderprogramme ausgelaufen, so dass nun nur mehr das an den Hochschulen verbliebene Stammpersonal die Gelegenheit für eine Einreichung beim MEDIDA-PRIX wahrnehmen konnte.

Tabelle 1: Nationale Förderprogramme der DACH-Länder zwischen 2000 und 2007 (vgl. Baumgartner, 2003)

Land	Deutschland		Österreich		Schweiz	
Bez. Förderprogramm	Neue Medien in der Bildung / „Anschluss statt Ausschluss“ – IT in der Bildung (ZIP) / Programmteil Hochschule	eLearning-Dienste für die Wissenschaft	Neue Medien in der Lehre an Universitäten und Fachhochschulen	e-learning / e-teaching strategien	Virtueller Campus Schweiz (Swiss Virtual Campus: SVC)	Virtueller Campus Schweiz (Swiss Virtual Campus: SVC)
URL	http://www.medienbildung.net ; http://www.pt-dlr.de/PT-DLR/nmb	http://www.bmbf.de/foerderungen/2576.php	http://www.nml.at/	http://strategie.nml.at	http://www.virtualcampus.ch	http://www.virtualcampus.ch
Laufzeit	2000 - 2004	2005 - 2007	2001 - 2003	2004 - 2006	2000 - 2003	2004 - 2007
Fördervolumen	Ca. 220 Mio. €	Ca. 40 Mio. €	7,267.441 €	3 Mio. €	CHF 30 Mio. (= 20 Mio. €)	CHF 30 Mio. (= 20 Mio. €)
Anzahl Projekte	166	22	25	11	50	114
Förderstruktur	Bundesprogramm	Bundesprogramm	Bundesprogramm	Bundesprogramm	Bundesprogramm	Bundesprogramm
Geförderte Einrichtungen	Hochschulen	Hochschulen	Universitäten und FHs	Universitäten und FHs	Kantonale Universitäten (FHs und ETHs beteiligen sich mit eigenen Mitteln).	Kantonale Universitäten (FHs und ETHs beteiligen sich mit eigenen Mitteln).

1.2 Einstellung des MEDIDA-PRIX oder Neupositionierung?

Offensichtlich hat der MEDIDA-PRIX vor allem in der Verbindung mit den nationalen Förderprogrammen bisher seine Zugkraft entfaltet. Um in der Metapher zu bleiben: Sind mit dem Wegfall der nationalen Förderprogramme der Lokomotive nicht damit die Waggons bzw. Passagiere abhanden gekommen? Hat der MEDIDA-PRIX als so genannter „Change Agent“ bzw. „Trendsetter“ (Baumgartner, 2007) mit dem Wegfall der nationalen Förderprogramme seine Funktion verloren? Ist die Einführung und Integration von E-Learning an Hochschulen soweit abgeschlossen, dass „betriebseigene“ Mitteln der Hochschulen ausreichen? Hat der Mohr seine Schuldigkeit getan und kann nun gehen?

Oder aber ist vielleicht das genaue Gegenteil der Fall? Kommt dem Preis, weil die nationalen Förderprogramme weggefallen sind, jetzt erst recht eine hohe Bedeutung zu?

Aus unserer Sicht trifft die letztere Interpretation zu: Nach wie vor gibt es hochschulpolitische Aufgaben, bei denen der Preis wertvolle Unterstützung leisten könnte. So hat beispielsweise – verglichen mit internationalen Entwicklungen – die Produktion, Distribution und der Einsatz von freien Bildungsressourcen im deutschen Sprachraum noch enormen Aufholbedarf. Dass ein freier Zugang und eine freie Weitergabe (z.B. auf Basis der Creative Commons Lizenz (<http://creativecommons.org/>) von Bildungsressourcen eine hohe didaktische Innovationskraft innewohnt, ist unbestritten. (Vgl. Wiley, 2006; Zauchner, S. & Baumgartner, 2007; Oberhuemer & Pfeffer, 2008).

Für eine flächendeckende Verbreitung von E-Learning ist es entscheidend, dass der Fokus auf die inhaltlich didaktische Qualität von Lehr- und Lernszenarien gerichtet wird. Freier Zugang zu Content allein löst zwar noch nicht diese Bildungsaufgabe, sind aber einmal die Bildungsressourcen frei erhältlich, so rückt der Umgang mit ihnen die Qualität des Unterrichts, die didaktischen Arrangements und Lernumgebungen sowie die Erfahrung und Expertise der Lehrenden in den Mittelpunkt des Interesses und der Auseinandersetzung.

Seit 2008 lenkt der MEDIDA-PRIX daher sein Augenmerk verstärkt auf Projekte und Initiativen zur Entwicklung, Nutzung und Wiederverwendung frei zugänglicher Bildungsressourcen (Open Educational Resources, OER). Um einer weiteren inhaltlichen Aufsplitterung vorzubeugen, wurde zwar keine eigene zusätzliche Ausschreibungskategorie eröffnet, die Bewertungskategorien der beiden bestehenden Preislinien jedoch inhaltlich zusammengeführt und hinsichtlich der Evaluierung von Initiativen zu Freien Bildungsressourcen (vgl. Baumgartner, 2007) ergänzt (zur detaillierte Darstellung des verwendeten Evaluierungsverfahren der Qualitativen Gewichtung und Summierung vgl. Baumgartner & Frank, 2000).

Mit seiner Neuausrichtung auf Freie Bildungsressourcen will der MEDIDA-PRIX Impulsgeber für kollaborative Entwicklungsprozesse sein und auf Initiativen in diesem Kontext aufmerksam machen, wodurch ein weiterer Beitrag zur Verstetigung und Nachhaltigkeit digitaler Medien in der Hochschuldidaktik geleistet werden könnte.

2 Gewinner/innenprojekte und Nationalität

Ein bilanzierender Blick auf die Preisträger/innen des MEDIDA-PRIX der neun Jahre seines Bestehens gibt recht anschaulich Auskunft darüber, wie sich die drei teilnehmenden Länder insgesamt geschlagen haben und wohin die Preisgelder geflossen sind.

2.1 Nationalität der Finalprojekte

Von den insgesamt 91 Finalprojekten zwischen 2000 und 2008 kamen 50 aus Deutschland, 16 aus Österreich und 25 aus der Schweiz (vgl. Abb. 2). In Relation zu den Preisträger/innen (vgl. Abb. 3) ergibt sich daraus für Deutschland und Österreich ein annähernd gleiches Verhältnis von 5 Finalist/innen zu 1 Preisträger/in und für die Schweiz ein Verhältnis von 3 Finalist/innen zu 1 Preisträger/in. Sind die Schweizer Projekte erfolgreicher?

Im Hinblick auf die absoluten Zahlen der Gesamteinreichungen der einzelnen Länder – Deutschland (876), Österreich (209) und Schweiz (167) – ergibt sich: Von durchschnittlich 18 deutschen Einreichungen, 13 österreichischen und 7 Schweizer Projekten schaffte es jeweils ein Projekt in die Finalrunde. Obwohl sich hier das Bild etwas differenziert hat, schneiden auch bei dieser Betrachtung die Schweizer Projekte am erfolgreichsten ab.

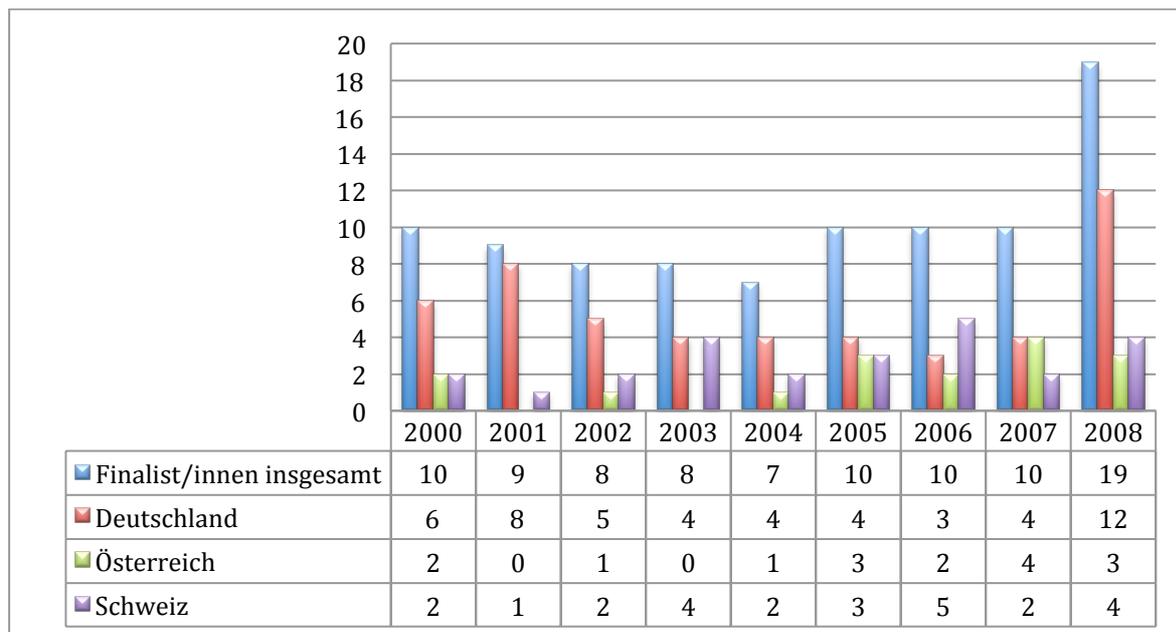


Abb. 2: Finalist/innen nach Ländern zwischen 2000 und 2008

2.2 Nationalität der Sieger/innenprojekte

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Gegenüberstellung von Einreichungen und Preisträger/innen. Obwohl Deutschland absolut bisher die meisten Preisträger/innen stellte, zeigt die Gegenüberstellung von Einreichungen und Preisträger/innen (vgl. Abb. 3) ein abweichendes Bild. Im Verhältnis der Anzahl von Einreichungen zu Preisträger/innen ist die Schweiz besonders erfolgreich gewesen: Bei einem Anteil von 13% an den Einreichungen (167) stellen die Schweizer acht von 21 Preisträger/innen. Umgekehrt präsentiert sich das Verhältnis für Deutschland, einem Anteil von 70% der Einreichungen (876) stehen 10 von 21 Preisträger/innen gegenüber. Weniger dramatisch verhalten sich die Relationen in Bezug auf Österreich: Österreich stellt 17% der Einreichungen (209) und drei der insgesamt 21 Preisträger/innen.

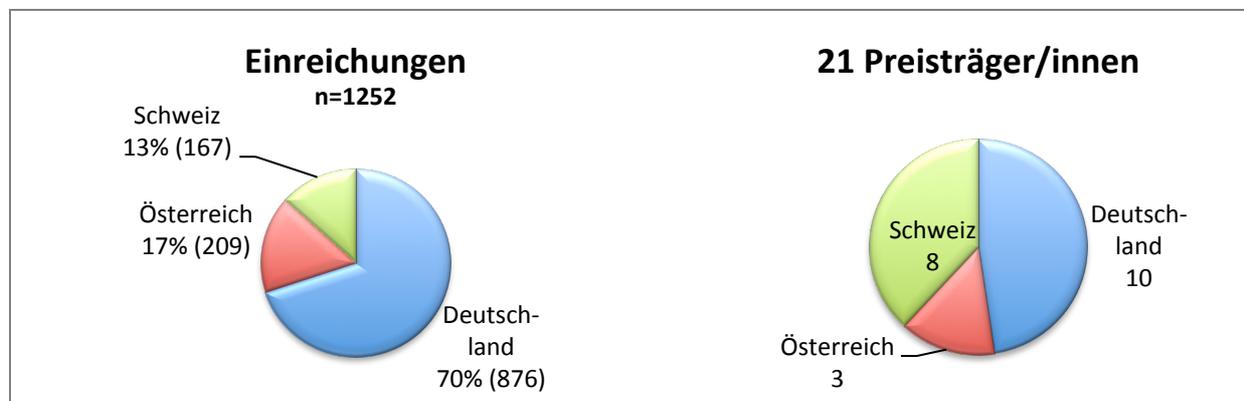


Abb. 3: Verhältnis der Einreichungen zu den Preisträger/innen

Dieses Ergebnis wird durch die Analyse der Preisgelder bestätigt. Auch auf lukrativer Ebene waren die Schweizer Projekte am erfolgreichsten (vgl. Tabelle 2): Mit einem Anteil von nur 13% der Einreichungen (vgl. Abb. 3) holten sie sich 30% des Preisgeldes. Nach Deutschland flossen in den letzten neun Jahren der Ausrichtung des MEDIDA-PRIX 486.336 Euro, nach Österreich 125.000 Euro.

Tabelle 2: Verteilung der Preisgelder

	Deutschland	Österreich	Schweiz
Preisgeld ¹	486.336	125.000	261.336
Prozent	56%	14%	30%

Daraus ergibt sich, dass die Schweizer in diesem 3 Ländervergleich im Rahmen des MEDIDA-PRIX relativ gesehen die Erfolgreichsten sind. Das bringt natürlich die provokative Frage auf das Tapet: Sind Schweizer Projekte in Bezug auf den Erfolg besser bzw. treffsicherer? Ist die Entwicklung und Umsetzung von E-Learning in der Schweiz weiter fortgeschritten als in den beiden Nachbarländern?

Diese Zahlen haben auch eine gewisse politische Sprengkraft: Bereits Ende 2006 hat die Schweiz intern bekannt gegeben, dass sie – nach Beendigung der 2. „Viererrunde“ (2007) – aus der Finanzierung des MEDIDA-PRIX aussteigen wird. Grundlage für diese Entscheidung war ein Beschluss der Schweizer Rektorenkonferenz CRUS (Conférence des Recteurs des Universités Suisses, <http://www.crus.ch/>) wonach E-Learning nach dem Auslaufen des nationalen Förderprogramms Swiss Virtual Campus nun von den Hochschulen selbst getragen und finanziert werden muss.

Nachdem Österreich 2000 die MEDIDA-PRIX Initiative gestartet hatte, wurde auf ministerieller Ebene vereinbart, dass in einem vierjährigen Zyklus (AT-DE-CH-DE, AT-DE-CH-DE usw.) jeweils dasjenige Land die Finanzierung des gesamten Preises (Organisation und Preisgeld) übernimmt, wo die finale Veranstaltung und Preisverleihung stattfindet. Die dritte Runde begann wieder mit Österreich 2008 (Finanzierung durch das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, bm:wf) und würde nach der bereits gesicherten Veranstaltung an der Freien Universität Berlin (Finanzierung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF) für 2010 (wo nach diesem Plan wieder die Schweiz an der Reihe wäre) das Ende des MEDIDA-PRIX bedeuten – wenn nicht doch noch eine andere Lösung bzw. Finanzierung gefunden wird.

Trotz des Ausstiegs der Schweiz haben sich Deutschland und Österreich entschieden, die Beteiligung am Preisausschreiben weiterhin für Schweizer Initiativen offen zu halten. Mit der 2009 offiziell vorgenommenen Erweiterung neben deutschspra-

1 Die Beträge sind in Euro angegeben. Vor der Euroeinführung ausbezahlte Beträge wurden in Euro umgerechnet.

chigen auch englischsprachige Einreichungen zu ermöglichen, wurde ein weiteres positives Signal an die (mehrsprachige) Schweiz gesendet. Die Chancen, dass die Schweiz sich wieder am MEDIDA-PRIX beteiligt, stehen zum heutigen Zeitpunkt (Mitte Februar) jedoch schlecht. Unabhängig also von den inhaltlichen Überlegungen in diesem Beitrag ist es durchaus möglich – bzw. sogar wahrscheinlich! – dass der MEDIDA-PRIX mit 2009 ausläuft oder das bisherige Procedere zumindest radikal umgestaltet werden muss.

2.3 Nationalität der Gutachter/innen, Preisgeld und Trendsetter-Funktion

Die finanzierenden Ministerien zeigten sich immer daran interessiert, dass innerhalb der beteiligten Gutachter/innen und der Jury, die schließlich die Preisträger/innen kürt, ein gewisser Proporz der Länder eingehalten wird. Aus diesem Grunde wurden sowohl die Gutachter/innen als auch die Jury im Nationalitäten-Verhältnis 2:1:1 besetzt. Maßstab für dieses Verhältnis war dabei nicht die Bevölkerungszahl, sondern das Verhältnis der Finanzierungslasten der beteiligten Länder pro 4er-Runde (Deutschland 2x, Österreich und Schweiz je 1x.)

Grund für diesen Proporzbestreben war aber weniger die Befürchtung, dass die Nationalität der beteiligten Entscheider/innen Einfluss auf die Sieger/innenquote hat – hier haben die Ministerien der Professionalität und Expertise der beteiligten Fachleuten vertraut –, sondern der Wunsch, dass die Trendsetter-Funktion des MEDIDA-PRIX für alle Länder wirksam werden soll.

Sowohl die Anzahl der Einreichungen als auch die Zahl an den Einreichungen direkt und indirekt beteiligten Personen (Projektmitarbeiter/innen) als auch die Menge der am gesamten Prozess (Begutachtung, Präsentation, Publikumspreis, Juryentscheidung) mitwirkenden Fachleuten, sind aus unserer Sicht *der* entscheidende Aspekt für die Einlösung bzw. Realisierung der gewünschten „Change Agent“-Funktion. Im Zuge des Prozesses werden nämlich alle beteiligten Personen mit den Ausschreibungskriterien konfrontiert und müssen sich mit der dahinter stehenden Absicht („Philosophie“) intensiv auseinandersetzen.

Auf der Basis der Einreichungs- und Bewertungskriterien sind im Zuge des recht langen (und dabei zugegebenermaßen auch recht aufwendigen Prozesses) eine Reihe von Diskursen zu führen. In diesen Auseinandersetzungen findet bei den beteiligten Fachleuten und damit innerhalb der E-Learning Community ein Lernprozess statt, dessen Bedeutung für die inhaltliche Ausrichtung und Entwicklung an den Hochschulen äußerst wertvoll ist.

Es ist also bei der Einschätzung der Wirkung und Bedeutung des MEDIDA-PRIX nicht nur der Preis, sondern der gesamte Ausschreibungs-, Bewertungs- und Entscheidungsprozess zu sehen. Eine ungefähre Hochrechnung soll dies verdeutlichen:

Bei einer durchschnittlichen Zahl von 5 direkt beteiligten Personen pro Projekteinreichung, 30-40 Gutachter/innen und Jurymitglieder pro Jahr aus einer Datenbank von 350 Expert/innen, 300-500 Teilnehmer/innen bei der Preisverleihung sowie ca. 30.000 Besucher/innen auf der Website (vgl. Abb. 4) zeigt sich, dass der MEDIDA-PRIX nicht nur eine gewisse Breitenwirkung innerhalb der E-Learning-Community hat, sondern vor allem die Multiplikator/innen anspricht.

Dieser Lern- und Vorbildeffekt wird von den beteiligten Personen durchaus erkannt: So hat beispielsweise dieses Jahr eine erstmals eingeladene Gutachterin zunächst abgelehnt, um jedoch ein paar Tage später von sich aus doch noch zuzusagen. Sie begründete ihren Meinungswechsel damit, dass ihr diese aufwendige und nur geringfügig finanziell entschädigte Gutachter/innen-Tätigkeit einen Einblick in laufende Projekte anderer Hochschulen ermögliche und so Anregungen für die Umsetzung eigener Projekt-Ideen biete. Diese Anekdote illustriert recht gut den Multiplikator/innen-Effekt der im gesamten Umfeld des Preises wirkt (vgl. Wedekind, 2004; Baumgartner, 2007).

Die häufig geäußerte Kritik, dass die Kosten des Verfahrens im Verhältnis zur Preissumme (ca. 150.000 € Organisationskosten zu 100.000 € Preisgeld = 250.000 € Gesamtkosten pro Jahr) zu teuer sind, wird von uns deshalb nicht geteilt. Gegenüber den um eine 10er Potenz teureren Förderprogrammen ist der MEDIDA-PRIX in seiner Funktion als Trendsetter und Change Agent weit effizienter. Das hängt damit zusammen, dass die Gelder nicht über breite „flächendeckende“ Förder-schienen an die Hochschulen kommen, sondern dass die Entscheidungsträger/innen der Community selbst direkt und über das Peer-Review-Verfahren auch noch sehr kostengünstig in den Prozess einbezogen werden.

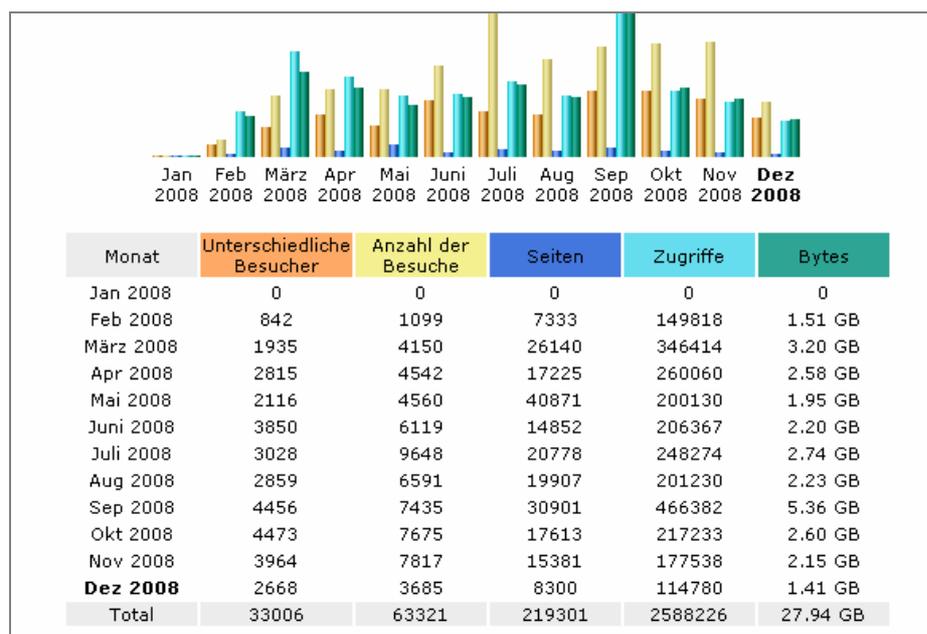


Abb. 4: Zugriffsstatistik MEDIDA-PRIX Website 2008

2.4 Nationalität der Sieger/innenprojekte und Veranstaltungsland

Es wird immer wieder die Vermutung geäußert, dass der Austragungsort einen Einfluss auf die Nationalität der Sieger/innenprojekte hat. Die Jury – so wird argumentiert – beugt sich vielleicht (unbewusst) einem (vermeintlich verspürten) Druck, wenn das entsprechende Land, das den Preis im jeweiligen Jahr komplett finanziert, vollständig leer ausgeht.

Die uns zur Verfügung stehenden Daten unterstützen diese Interpretation bei einer ersten Sichtung: Von 2000 bis 2008 wurden insgesamt elf Hauptpreise und zehn Förderpreise vergeben (vgl. Tabelle 3):

- Deutschland war bisher vier Mal Veranstaltungsland (2001, 2003, 2005 und 2007) und stieg in diesen Jahren auch tatsächlich mit derselben Anzahl von Hauptpreisen sowie einem Förderpreis aus. Wurde der Preis in einem der Nachbarländer ausgerichtet, gehörte Deutschland nur zwei Mal zu den Hauptpreisträger/innen.
- Die Schweiz richtete den MEDIDA-PRIX in den Jahren 2002 und 2006 aus und erhielt 2002 auch den Hauptpreis und 2006 zwei Förderpreise. 2000 (Veranstalter Österreich) und 2003 (Veranstalter Deutschland) teilte sich die Schweiz den Hauptpreis mit Deutschland. 2004 und 2008 zählte die Schweiz zu den Gewinner/innen von zwei bzw. einem Förderpreis.
- Österreich war drei Mal Veranstaltungsland (2000, 2004 und 2008) und konnte 2004 auch den Hauptpreis lukrieren. Fand die Veranstaltung in einem der beiden anderen Länder statt, gehörte Österreich ein weiteres Mal zu den Gewinner/innen des Hauptpreises (2006). Mit einem Förderpreis wurde Österreich 2005 bedacht.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würde der Hauptpreis tatsächlich überproportional im jeweiligen Veranstaltungsland bleiben. Bei genauerer Sichtung zeigt sich jedoch, dass diese Interpretation zum Teil auf eine Verzerrung der Daten durch den hohen Anteil der deutschen Teilnehmer/innen an den Gesamteinreichungen (70%) und der ebenfalls hohen (50%igen) Quote an Austragungsorten in Deutschland beruht:

Der Förderpreis ging nur in zwei von neun Fällen an das Veranstaltungsland. Zwar ging in sechs von neun Fällen der Hauptpreis an das Veranstaltungsland, davon aber war Deutschland 4x erfolgreich. Dieser scheinbar hohe Deckungsgrad wird jedoch durch die überproportionale Zahl der Einreichungen und Austragungsorte in Deutschland relativiert (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Veranstaltungsland und Herkunftsland der Preisträger/innen-Projekte

	Veranstaltungsland	Hauptpreis	Förderpreis ²	Publikumspreis
2000	AT	CH, DE		CH
2001	DE	DE		DE
2002	CH	CH	DE, DE	DE
2003	DE	CH, DE		CH
2004	AT	AT	CH, CH	AT
2005	DE	DE	AT, DE	DE
2006	CH	AT	CH, CH	CH
2007	DE	DE		CH
2008	AT	DE	CH, DE	DE

Legende: DE Deutschland – AT Österreich – CH Schweiz

Selbst beim Publikumspreis – der ja durch die Besucher/innen am Veranstaltungsland vergeben wird – stimmt die Annahme (Nationalität des Sieger/innenprojekts = Veranstaltungsland) nicht. Nur in vier von neun Fällen ging der Publikumspreis an das Veranstaltungsland. Hinsichtlich des Publikumspreises zeigt sich, dass die/der jeweilige Preisträger/in weniger mit dem Veranstaltungsland als vielmehr mit dem Herkunftsland der von der Jury gekürten Hauptpreisträger/innen zusammenhängt: In den neun Jahren der Geschichte des MEDIDA-PRIX ging der Publikumspreis nur drei Mal (2002, 2006 und 2007) *nicht* an eine/n der Hauptpreisträger/innen (vgl. Tabelle 3).

Das Verteilungsbild ist aus unserer Sicht ein Indikator für die Unabhängigkeit der Gutachter/innen, der Jurymitglieder als auch der hohen Professionalität aller Beteiligten, insbesondere der Besucher/innen am Austragungsort.

3 Medienresonanz und Breitenwirkung

Im Frühjahr 2004 wurde eine qualitative Studie zum MEDIDA-PRIX durchgeführt (vgl. Baumgartner & Preussler). Eine der zu Grunde gelegten Forschungsfragen ging dem Ansehen des Preises in der Wissenschaft nach. Das Ergebnis bescheinigte ihm in der E-Learning-Community ein sehr hohes Renommee und seinen Preisträger/innen eine entsprechende Reputation. Innerhalb der einzelnen Fachdidaktiken war die Resonanz deutlich geringer. Nur die Hälfte der Befragten attestierten dem Preis einen entsprechend hohen Bekanntheitsgrad. In der Öffentlichkeit, so das Meinungsbild der Befragten, werde der MEDIDA-PRIX jedoch kaum wahrgenommen.

Wie die Abbildungen 5 und 6 zeigen, hat das Medienecho in den Jahren 2004 und 2005 stark zugenommen, um sich in der Folge in den Jahren 2006 bis 2008 wieder

² In den Jahren 2000, 2001, 2003 und 2007 wurden keine gesonderten Förderpreise vergeben, sondern der Hauptpreis an nur eine/n Preisträger/in verliehen oder auf zwei aufgeteilt.

auf dem Niveau der Jahre 2001 bis 2003 zu finden. Bemerkenswert ist allerdings die Veränderung in der Relation Fachpresse zu Tagespresse zugunsten einer Zunahme von Artikeln in der Fachpresse. Das lässt auf ungebrochene bzw. steigende Bekanntheit des MEDIDA-PRIX *innerhalb* der Community schließen, und zwar unabhängig von der Anzahl der Projekteinreichungen.

Allerdings ist es dem MEDIDA-PRIX – trotz des hohen Preisgeldes – bisher nicht gelungen, seine Fragestellungen über die einschlägige Fachcommunity hinaus in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Mit 2008 haben wir die Pressearbeit intensiviert und eine eigene Medienagentur für die Vermarktung des MEDIDA-PRIX beauftragt. Doch auch das brachte nicht den erhofften Erfolg. Woran liegt es, dass häufig weit geringer dotierte Preise in die Tagespresse und anderen Medien (Radio, Fernsehen, Nachrichten) kommen? Ist es bloß eine schlechte bzw. unprofessionelle Pressearbeit, die für die geringe Breitenwirkung verantwortlich ist?

Bemerkenswert ist es auch, dass der MEDIDA-PRIX sogar unter der Wahrnehmungsschwelle der Stifter des Preisgeldes liegt. Im vergangenen Jahr war das Preisträger/innen-Projekt „Mathe Vital“ (TU München) dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) keine eigene Presseausendung wert, obwohl ihm diese vom MEDIDA-PRIX Organisationsteam zur Verfügung gestellt wurde.

Trotz aller durchaus berechtigten Selbstkritik glauben wir nicht, dass die Ursache für die geringe Breitenwirkung außerhalb der Community allein in unserer schlechten Pressearbeit zu suchen ist. Die Rückmeldungen der Medienagentur haben ein komplexeres Bild gezeichnet:

- Die Thematik der Qualität der Lehre an Hochschulen ist nicht im Brennpunkt der Öffentlichkeit. So sind beispielsweise Forschungsergebnisse für die Medien attraktiver als Lehre, weil sich ihre Auswirkungen auf die breite Öffentlichkeit leichter darstellen lassen als „interne“ Maßnahmen in der Studien- und Lehrorganisation.
- Eine andere Vermutung der geringen Medienresonanz liegt in der zu komplexen Botschaft, die der MEDIDA-PRIX zu vermitteln versucht: Qualität der Lehre lässt sich schwer reißerisch und einfach darstellen. Es fehlt an eindrucksvollen Bildern, die das Thema pointiert vermitteln und/oder „skandalisieren“ helfen.

Vielleicht kann gerade die neue Ausrichtung auf Freie Bildungsressourcen helfen, das bisherige Manko in der Pressearbeit zu überwinden. Zum Unterschied von bloß internen Maßnahmen der Qualitätssicherung hat das OER-Thema eine deutlich sichtbare bildungspolitische Komponente, die weit über die Hochschulen hinaus reicht. So werden beispielsweise die Hochschulen in ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung angesprochen, weil sie aufgerufen werden, Bildungsressourcen so zu produzieren, organisieren und gestalten, dass breite Bevölkerungskreise davon

Nutzen ziehen können. Auch soziale, regionale und internationale Aspekte (Bildungsangebote für benachteiligte Schichten, Regionen und Länder) werden adressiert.

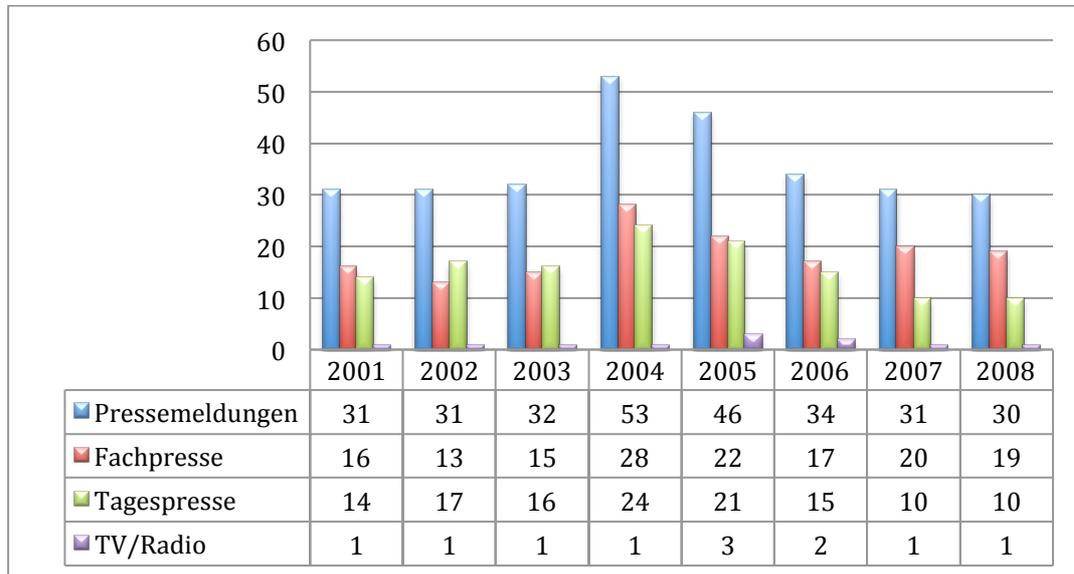


Abb. 5: Presseresonanz zwischen 2001 und 2008³

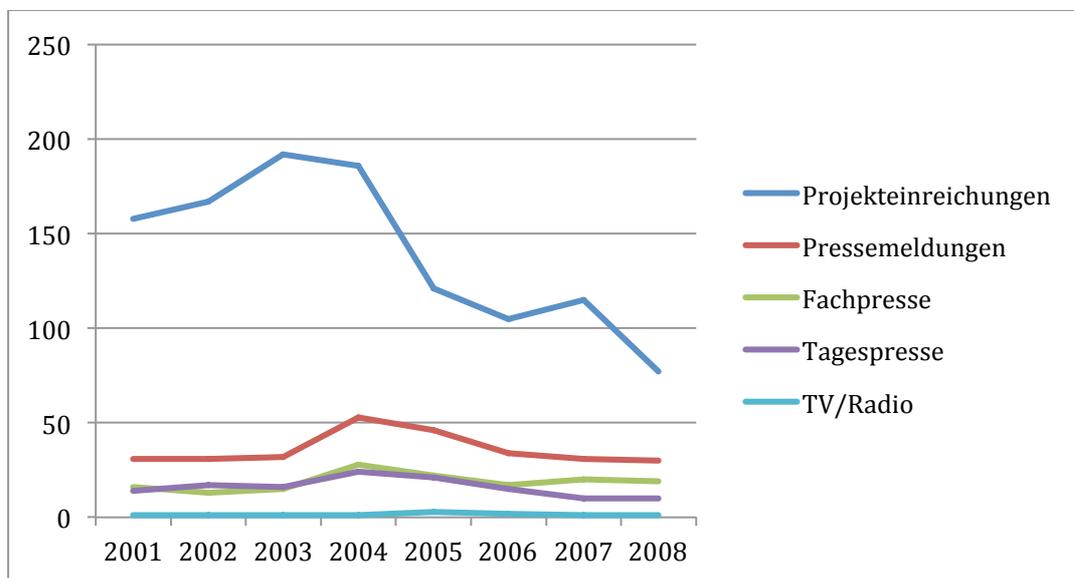


Abb. 6: Verhältnis Projekteinreichungen zu Pressemeldungen

3 Für das Jahr 2000 existieren keine auswertbaren Daten.

4 Zusammenfassung und Fazit

Nach dem Wegfall der Förderprogramme und dem Rückzug der Schweiz aus der Finanzierung befindet sich der MEDIDA-PRIX in einer schweren Krise. Bisher hatte der Preis eine Art Trendsetter-Funktion im Zusammenspiel von parallel ausgeschrieben nationalen Förderprogrammen wahrgenommen. Nun muss der MEDIDA-PRIX aus unserer Sicht entweder neu positioniert oder eingestellt werden.

Die Krise des MEDIDA-PRIX ist jedoch nicht mit einer Krise von E-Learning gleichzusetzen. Zwar ist E-Learning noch immer in einer Art Take-Off-Phase: E-Learning wird noch immer als Innovation gesehen und ist nicht völlig in den Alltag integriert. Das „E“ ist noch nicht völlig verschwunden und wurde noch nicht dem „Learning“ vollkommen einverleibt (vgl. Baumgartner, 2006). Unter diesem Aspekt könnte der Preis auch für die weitere Entwicklung durchaus förderlich sein.

Aus unserer Sicht könnte der MEDIDA-PRIX gerade mit seiner Schwerpunktsetzung auf Entwicklungen im Kontext freier Bildungsressourcen neuerlich eine Art von Signalwirkung entfalten und einen Umschwung in Richtung kooperativen und nachhaltigen Austausch von Inhalten („Content Sharing“) auslösen (vgl. Baumgartner, 2007). Er würde damit auch gesellschaftspolitische Aufgaben übernehmen und vielleicht sogar einen Beitrag dazu leisten, dass die Vorgänge in der Hochschullehre (Organisation, Produkte, Didaktik) von einer breiten – an Bildungsfragen interessierten – Öffentlichkeit wahrgenommen, hinterfragt bzw. diskutiert werden. Das könnte rückwirkend einen neuerlichen Innovationsschub an den Hochschulen auslösen.

Ob der MEDIDA-PRIX diese Aufgabe ohne unterstützende Förderprogramme auch tatsächlich erfüllen kann, ist aus unserer Sicht allerdings noch ungewiss. Das werden erst die Anzahl und die Art der Projekteinreichungen in den nächsten Jahren zeigen. Diese Frage kann allerdings nur dann empirisch entschieden werden, wenn sich die Ministerien auch tatsächlich auf dieses Experiment einlassen und die Finanzierung des MEDIDA-PRIX weiter sicherstellen.

Literatur

Baumgartner, P. & Frank, S. (2000). Der Mediendidaktische Hochschulpreis (MeDiDa-Prix) – Idee und Realisierung. In: F. Scheuerman (Hrsg.), *Campus 2000 – Lernen in neuen Organisationsformen* (S. 63-81). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://peter.baumgartner.name/article-de/der-mediendidaktische-hochschulpreis-medida-prix-idee-und-realisierung/?searchterm=medidaprix> (14.02.2009).

- Baumgartner, P. et al. (2003). Audit-Bericht, Förderprogramm Neue Medien in der Bildung - Förderbereich Hochschule. Sankt Augustin: Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation, Dezember 2003. Online verfügbar: http://www.dlr.de/pt/PortalData/45/Resources/dokumente/nmb/Audit-Bericht_2003.pdf (14.02.2009).
- Baumgartner, P. (2006). „Ready for Take-off.“ heureka! Das Wissenschaftsmagazin im Falter 50 (4), S. 22. Online verfügbar: http://www.peter.baumgartner.name/article-de/take-off_heureka.pdf/ (14.02.2009).
- Baumgartner, P. (2007). Medida-Prix - Quo vadis? Gedanken zur zukünftigen Ausrichtung des mediendidaktischen Hochschulpreises. In: *E-Learning: Strategische Implementierungen und Studieneingang* (Bd. 5, S. 68-81). Graz: Verlag Forum Neue Medien. Online verfügbar: <http://peter.baumgartner.name/weblog/stuff/fnma-graz-medidaprix.pdf/view?searchterm=vadis> (14.02.2009).
- Baumgartner, P. & Preussler, A. (2004). Der MEDIDA-PRIX im Spiegel der Community - "Wir wären nicht hier, wo wir jetzt sind!". In: Ch. Brake, M. Topper, J. Wedekind (Hrsg.), *Der MEDIDA-PRIX, Nachhaltigkeit durch Wettbewerb*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 31, S. 165 - 176). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://www.peter.baumgartner.name/article-de/medidaprix-im-spiegel-der-community/> (14.02.2009).
- Oberhuemer, P. & Pfeffer, T. (2008). Open Educational Resources - ein Policy-Paper. In: S. Zauchner et al. (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 48, S. 17 - 27). Münster: Waxmann. Online verfügbar: <http://www.waxmann.com/index2.html?kat/2058.html> (14.02.2009).
- Wedekind, J. (2004). Der MEDIDA-PRIX - Nachhaltigkeit durch Wettbewerb. In: Ch. Brake, M. Topper, J. Wedekind (Hrsg.), *Der MEDIDA-PRIX, Nachhaltigkeit durch Wettbewerb*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 31, S. 17 - 32). Münster: Waxmann.
- Wiley, D. (2006). *On the Sustainability of Open Educational Resource Initiatives in Higher Education*. Online verfügbar: <http://opencontent.org/docs/oecd-report-wiley-fall-2006.pdf> (14.02.2009).
- Zauchner, S. und P. Baumgartner (2007). Herausforderung OER – Open Educational Resources. In: M. Merkt et al. (Hrsg.), *Studieren neu erfinden - Hochschule neu denken*, Medien in der Wissenschaft (Bd. 44, S. 244-252). Münster: Waxmann. Online verfügbar: http://www.peter.baumgartner.name/article-de/oer_herausforderung.pdf/ (14.02.2009).